

**BAYLAT-Sommerschule DaF mit Schwerpunkt Lateinamerika
von 22. bis 25. September 2012**

an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU)

Abstractheft

Interkulturelle Kommunikation zwischen Deutschen und Brasilianern im Lichte von Strategien der (Un-)Höflichkeit, divergierenden Konfliktstilen und Formen des Beziehungsmanagements

Prof. Dr. Ulrike Agathe Schröder, Universidade Federal de Minas Gerais, Brasilien

Anhand konkreter Kommunikationssituationen, in denen Brasilianer und Deutsche Bedeutungen aushandeln und Spannungen auftreten, möchte ich illustrieren, wie komplex die Faktoren sind, im Rahmen derer wechselseitige Auslegungsprozesse verlaufen, wie tief dabei die ‚individuelle Welttheorie‘ eines jeden verankert ist, durch die das Wahrgenommene im Akt der Bedeutungskonstruktion kanalisiert wird, wie unbemerkt sich ‚pragmatischer Transfer‘ in solche Interaktionssituationen einschleicht und schließlich, wie unentbehrlich eine kontextuelle Einbettung der Reziprozität von Sprache und Kultur ist, um Kommunikations- und Verstehensprozesse in ihrer Handlungspraxis einzufangen. Die Auswahl der analysierten Kommunikationssituationen erfolgt auf der Basis von Videoaufzeichnungen zweier Diskussionen, bei denen je vier Brasilianer mit vier Deutschen interagieren. Die Untersuchung fördert ein Zusammenspiel von verbalen, nonverbalen und paraverbalen Kontextualisierungshinweisen, (Un-)Höflichkeitsstrategien, Konfliktstilen und Formen des Beziehungsmanagements sowie metareflexiv gewonnenen Strategien im Umgang mit dem ‚Fremden‘ in der konkreten Interaktionssituation zutage, in dem sich sowohl die individuellen Prädispositionen der Akteure sowie die kulturellen Präsuppositionen des Standorts widerspiegeln.

Häufige Textstrukturen im Bereich der Kardiologie auf Deutsch und Portugiesisch: Herausforderungen für neue Fachübersetzer

Prof. Dr. Maria José Bocorny Finatto

Universidade Federal do Rio Grande do Sul - Porto Alegre – RS, Brasilien

Diese Arbeit stellt den Vorschlag eines differenzierten Glossars dar, das online zur Verfügung steht und welches Ziel ist es, diejenigen brasilianischen Übersetzungsstudenten zu helfen, die Medizintexte von Deutsch ins Portugiesisch übersetzen möchten. Das Glossar wurde CARDIOTRAD genannt. Das vorgeschlagene Produkt nimmt die Fachtextlinguistik, die Korpuslinguistik und die Fachlexikografie als Basis. Ein Beispiel davon befindet sich schon auf der Internetseite [www.ufrgs.br/termisul/ cardiograd](http://www.ufrgs.br/termisul/cardiograd). In dem Glossar werden Daten benutzt, die während der Masterarbeitsforschung von Zilio (2010) gesammelt wurden. Bei dieser Arbeit wurden circa 190 phraseologische Strukturen auf Deutsch und Portugiesisch von gleichartigen Texten aus dem Bereich der Kardiologie gepaart. Diese fraseologische Strukturen kennzeichnen sich durch die häufige Assoziation zwischen Komposita und Verben oder deverbalen Ausdrücken auf Deutsch und ihre respektive phraseologische Äquivalente auf Portugiesisch. Über die Paarung von Strukturen auf beide Sprachen hinaus wurden auch Kontexte gesammelt, die den Benutzern ermöglichen, diese Strukturen in ihrem realen Gebrauch zu beobachten. Die Kontexte wurden aus einem Korpus mit etwa 2,8 Millionen Wörter gesammelt, das aus originell auf Deutsch und Portugiesisch geschriebenen Kardiologieartikeln besteht. Der Vorschlag zum Aufbau des Online-Glossars entstand aus der Betrachtung von Begriffen und Methodologien, die sich in Fromm (2007) und Teixeira (2008) befinden. Diese beiden Autoren brachten mehrere für terminologische Produkte relevante Aspekte und Funktionalitäten ans Licht, die spezifisch für brasilianische Fachübersetzer gedacht wurden, und heben die Relevanz hervor, Informationen über häufige Ausdrücke, die aus Termini und Verben bestehen, anzubieten.

FROMM, Guilherme (2007). VoTec: a construção de vocabulários eletrônicos para aprendizes de tradução. PhD

Diss. São Paulo: Universidade de São Paulo.

[http://www.ileel.ufu.br/guifromm/producao_dissertacao_tese.asp?](http://www.ileel.ufu.br/guifromm/producao_dissertacao_tese.asp?core=pagina1_sub6)

[core=pagina1_sub6](http://www.ileel.ufu.br/guifromm/producao_dissertacao_tese.asp?core=pagina1_sub6)

TEIXEIRA, Elisa Duarte (2008). A Linguística de Corpus a serviço do tradutor: proposta de um dicionário de

Culinária voltado para a produção textual. PhD Diss. São Paulo: Universidade de São Paulo. [http://](http://www.fflch.usp.br/dlm/comet/elisa.html)

www.fflch.usp.br/dlm/comet/elisa.html



FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
UND FACHBEREICH THEOLOGIE



ZILIO, Leonardo (2009). Colocações Especializadas e *Komposita*: um Estudo Contrastivo Alemão-Português na Área de Cardiologia. MsC. Diss. Porto Alegre: Universidade Federal do Rio Grande do Sul. http://www6.ufrgs.br/termisul/biblioteca/dissertacoes/dissertacao_2009_ZILIO.pdf

Perspektivenwechsel als Tür zu anderen Welten. Zum Potential projektorientierter Arbeit mit Literatur für kulturelles Lernen in Deutsch als Fremdsprache

Dr. Carmen Schier, Hochschule Coburg

Die Vermittlungsperspektive in Deutsch als Fremdsprache folgt weltweit nach wie vor eher traditionellen Wegen. Neuere Erkenntnisse in den Literatur- und Kulturwissenschaften der letzten Jahre spiegeln sich bisher nur bedingt in den aktuellen didaktischen Konzepten und Ansätzen für die Vermittlung von Literatur und Kultur in Lehr- und Lernkontexten wider. Ausgehend von einem veränderten Text- und Literaturbegriff soll der Frage nachgegangen werden, welches Potential die Arbeit mit literarischen Texten im modernen Fremdsprachenunterricht generell bietet. In diesem Kontext spielt eine Rolle, wie es methodisch gelingt, Lerner auf verschiedenen Niveaustufen für Literatur in DaF zu begeistern, sie durch die Auseinandersetzung mit Literatur stärker in den Unterrichtsprozess zu involvieren und gleichzeitig eine reflektierende Distanzsetzung zum Gelesenen und Besprochenen zu erreichen. Neben der Wissensvermittlung und der Förderung sprachpragmatischer Lernziele geht es dabei auch um einen kreativen Umgang mit Texten im Sinne einer „Erfahrbarmachung“ der Perspektivenvielfalt und des Perspektivenwechsels in imaginativen und realen Welten. Die Prozessorientierung und die Ganzheitlichkeit des Auseinandersetzungsprozesses werden praxisorientiert an Beispielen projektorientierter Arbeit mit literarischen Texten gezeigt. Das ‚Fremde‘ wird dabei nicht auf die Begegnung unterschiedlicher Kulturen reduziert, sondern die Grundlage für die Annäherung an literarische Texte bildet generell die Ambivalenz und Uneindeutigkeit von Zugehörigkeiten. Konkrete Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur sollen dem Lehrer Lust und Mut machen, Texte und Tutores anders zu entdecken und für neue Methoden der Textarbeit offen zu sein.

Exil und Erinnerung im Rahmen des Nationalsozialismus und der Diktaturen der '70er Jahre im südlichen Lateinamerika

Juliana Fischbein, Universidad de Buenos Aires und Goethe-Institut Buenos Aires, Argentinien

Die vorliegende Dokumentation präsentiert kollektive und individuelle Erfahrungen im Zusammenhang mit der Errichtung sowohl des nationalsozialistischen Regimes als auch der Diktaturen der '70er Jahre in Südamerika.

Die Arbeit handelt einerseits vom Exil der Menschen in einem der beiden historischen Kontexte oder, in manchen Fällen, in beiden. Zu diesem vorübergehenden Verschwinden von Bürgern kommt bei totalitären Systemen die endgültige Vernichtung von Menschen hinzu. Auch damit beschäftigt sich dieser Beitrag: Eine Art, die Identität der „Verschwundenen“ zu rekonstruieren, um sie im kollektiven Gedächtnis ihrer Mitbürger präsent zu halten, sind Gedenktafeln, Stolpersteine, Orte der Erinnerung wie Mahnmale und Parks.

Sowohl die Aussagen der Menschen, die aus dem Exil zurückkehrten, als auch diese Art topografischer Spuren führen zur Anteilnahme von denjenigen, die nicht so direkt von den Katastrophen des Totalitarismus betroffen waren.

Es geht in beiden Fällen darum, ans Licht zu bringen, was die Machthaber einst verschweigen wollten.

Kreatives Schreiben

Jens Behning, Universität Erlangen-Nürnberg (FAU)

Kreatives Schreiben lernen ist begehrt und nachgefragt. Es ist seit mehreren Jahren institutionalisiert und aus den Lehrplänen aller Schularten nicht mehr wegzudenken. Was genau aber ist Kreatives Schreiben?

Das Verständnis des Kreativitätsbegriffs ist dabei kein genialisches, das sich auf wenige hochtalentiertere Individuen beschränkt, sondern geht von einer generellen Erlernbarkeit und somit der Lehrbarkeit von Kreativität aus. Bei der Textproduktion bedingen sich dadurch kreative Freiräume, Reflexion und eine angemessene Schreibdidaktik gegenseitig.

Das Kreative Schreiben ist eine individuelle Ausdrucksform, welche neben motorischen und kognitiven Fähig- und Fertigkeiten des Schreibers zusätzlich ein hohes Maß an Assoziations- und Phantasievermögen erfordert. Zusätzlich stellt es hohe Anforderungen an die Fähigkeit der Abstraktion, der Reflexion, der Empathie sowie des Perspektivenwechsels. Trotzdem ist das Kreative Schreiben mit allen seinen facettenreichen und interdisziplinären Techniken für alle Niveaustufen, egal ob in der Mutter- oder Fremdsprache, geeignet, textsorten- und sogar sprachenübergreifend möglich.

Das Kreative Schreiben hat einen großen Stellenwert beim assoziativen und personalen Schreiben, ist aber auf keinen Fall auf diese beiden Formen zu reduzieren. Im deutschsprachigen Raum grenzt sich das Kreative Schreiben aber von der therapeutischen und stark ichbezogenen Bewegung wie beispielsweise in den USA ab und hat dagegen deutlicheres Gewicht auf dem Gebiet des produktorientierten Umgangs mit Literatur.

Landeskunde im DaF-Unterricht: Reflexionen über die Zielsetzung und Vorschläge für die Behandlung

Prof. Dr. Karen Pupp Spinassé, Universidade Federal do Rio Grande do Sul, Brasilien

Wenn man eine Sprache lernt, wird man ebenfalls mit der Kultur dieser Sprache bzw. der Zielsprachenländer konfrontiert. Vor allem die kulturellen Unterschiede werden sehr oft von Fremdsprachenlehrern behandelt, weil sie zur Motivation beim Sprachenlernen beitragen: Die Schüler werden neugierig und der Unterricht wird abwechslungsreicher. Wie die interkulturellen Aspekte aber im Unterricht bearbeitet werden, spielt bei dieser möglichen Motivation eine sehr wichtige Rolle. In vielen Fällen beschränkt sich diese Arbeit auf eine einfache Darstellung von bestimmten Traditionen und die Diskussion über gewisse Bräuche – die dann allgemein für das ganze Land gelten sollen. Nicht selten werden Listen verfasst, auf denen das „Typische“ des Zielsprachenlandes dargestellt wird, und aus denen man quasi ein Verhaltenshandbuch anfertigen könnte.

In diesem Vortrag möchte ich jedoch etwas tiefer auf den Sinn eines interkulturellen Unterrichts eingehen. Zum Lernprozess gehören sowohl landeskundliche Elemente, die den Lernenden kulturelle Informationen über die Zielsprache (und alles, was sie umrahmt) vermitteln, als auch eine gewisse Reflexion und eine gewisse Haltung in Bezug auf das Eigene und das Fremde. Das geht über die Sprache hinaus, ist jedoch auch Aufgabe des Lehrers – insbesondere in der Schule.

Ziel dieses Vortrags ist es, konkrete Beispiele für die Bearbeitung von landeskundlichen Themen im Unterricht kurz zu präsentieren und die wichtige Rolle der Lehrer dabei zu diskutieren, da sie den Schülern dabei helfen sollen, interkulturell kompetenter zu werden.

Sprache im Werbespot - Formen, Funktionen und Entwicklung einer Zeichenmodalität

M.St., M.A. Sabine Wahl, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Sprache im Werbespot kann - den Bedingungen des jeweiligen Mediums entsprechend - entweder in gesprochener und gesungener Form (z.B. als Werbelied oder Jingle) wie in der Hörfunkwerbung oder in gesprochener, gesungener und geschriebener Form wie in der Fernsehwerbung eingesetzt werden. In all diesen unterschiedlichen Formen können das Produkt und seine Verwendungsweise im Werbespot mit sprachlichen Mitteln detailliert beschrieben werden oder aber die Rezipienten des Spots direkt angesprochen und zum Entdecken, Testen und Kaufen des Produkts aufgefordert werden. Die Sprache ist jedoch nicht die einzige Zeichenmodalität, die den Werbetreibenden zur Vermittlung der Werbebotschaft zur Verfügung steht: Im akustischen Kanal spielen auch die Musik und die Geräusche eine Rolle und speziell für den Fernsehspot ist nicht der eingeblendete Text, sondern das Bild die dominierende semiotische Ressource des visuellen Kanals. An ausgewählten Beispielen wird dieser Vortrag zeigen, welche Entwicklung die Sprache als Zeichenmodalität in der deutschen Hörfunk- und Fernsehwerbung seit Mitte der 1950er Jahre im Zusammenspiel mit Bild, Musik und Geräuschen genommen hat.

Die Satzklammer im Deutschen

Prof. Dr. Thomas Becker, Universität Bamberg

Die deutsche Sprache verfügt über ein reiches Inventar an Kuriositäten, über das sich schon Mark Twain lustig gemacht hat (The Awful German Language, in: A Tramp Abroad), zu den seltsamsten darunter gehört die Satzklammer: Eine Perfektform wie hat geschrieben wird aufgespalten und mehr oder weniger durch den gesamten übrigen Satz auseinandergehalten, bisweilen bis zur völligen Unverständlichkeit des Satzes:

"Er hat gestern den ganzen Abend an einem schwierigen Brief, der ... , geschrieben."

Noch schlimmer kann die Aufspaltung der sog. Partikelverben werden:

"Gestern brachte Fritz sein Tante, die sich fast drei Wochen bei ihm zu Besuch aufgehalten hatte, ihn regelmäßig mit Kuchen und guten Ratschlägen zur Partnerwahl versorgte und dabei [...] endlich

a) zum Bahnhof."

b) um."

Diese Strukturen werden auch in theoretisch anspruchsvollen Arbeiten durch zwei Strukturpositionen dargestellt, die als „linke und rechte Satzklammer“ o.ä. bezeichnet werden. In dem Vortrag versuche ich zu zeigen, dass eine solche Darstellung die die Verhältnisse im deutschen Satz eher verschleiert als klärt. In den Satzstrukturen werden zwei verschiedene Typen von "Köpfen" angenommen, strukturelle Köpfe (z.B. eine Präposition oder auch ein Interrogativpronomen wie "wer", "was") und lexikalische Köpfe wie Substantive oder Verben. Strukturelle Köpfe stehen im Satz links, lexikalische rechts. Durch die Einbettung einer rechtsköpfigen Struktur in eine linksköpfige entsteht der Eindruck einer Klammerstruktur; die Annahme von zwei ausgezeichneten Strukturpositionen für die Klammern ist überflüssig.

Schreiben Brasilianer anders als Deutsche? Die Generierung von attributiven Textroutinen am Beispiel von Tagungsabstracts: Funktionale, kognitive und textlinguistische Aspekte

Júlio Matias, M.A., Universität Leipzig

Tagungsabstracts gehören zu einer der häufigsten und wichtigsten Textsorten zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse. Welche WissenschaftlerIn hat irgendwann nicht einmal an einer Veranstaltung teilgenommen, zu der ein Abstract eingereicht werden musste? Daraufhin können Tagungsabstracts ein großes didaktisches Potential für den fremdsprachlichen Schreibunterricht anbieten, indem bestimmte sprachliche Handlungen wie Definieren, Argumentieren, einen Vortrag ankündigen, das Thema einleiten usw. ökonomisch realisiert werden müssen. In diesem Zusammenhang sind attributive Textroutinen neben formelhaften Ausdrücken wichtige Strukturen in der (Re)Konstruktion alltagswissenschaftlichen Diskurses. Unter attributiven Textroutinen werden hierbei komplexe, musterhafte Strukturen verstanden, die zur näheren Spezifizierung eines gegebenen propositionalen Kerns dienen (z.B. Adjektiv+Adjektiv+Substantiv+Präp-Phrase). Dadurch dass diese Strukturen sprach- und textsortenspezifisch sein können, stellt sich die Frage danach, wie ihre Produktion in der Fremdsprache sich von der in der Muttersprache intra- und interindividuell unterscheidet: Gehen Brasilianer anders als Deutsche beim Formulieren dieser attributiven Strukturen in der Fremdsprache vor? Treten dabei ähnliche Schwierigkeiten auf, bei der Realisierung von äquivalenten sprachlichen Handlungen? Wie lässt sich der Einfluss von Musterstrukturen in der Muttersprache auf die fremdsprachliche Sprachproduktion beschreiben? Um diese Fragen zu beantworten, haben sechs brasilianische und sechs deutsche NachwuchswissenschaftlerInnen Tagungsabstracts in der L1 und L2 verfasst d.h. die Brasilianer haben auf Deutsch, und die Deutsche auf Portugiesisch unter Lautes-Denken-Bedingungen geschrieben. Die Daten wurden anhand von Reparaturen und der Stelle von Pausen ausgewertet. Ein Überblick über die Ergebnisse wird in dem vorliegenden Vortrag präsentiert.

Was sind und warum gibt es sprachliche Zweifelsfälle?

Prof. Dr. Wolf-Peter Klein, Universität Würzburg

Viele Theorien der Sprache gehen in der einen oder anderen Form davon aus, dass als Grundlage der sprachwissenschaftlichen Arbeit mit einem sog. kompetenten Sprecher kalkuliert werden muss. Die Sprachwissenschaft hat insofern die Aufgabe, das Wissen der kompetenten Sprecher einer Sprache zu rekonstruieren. Dass reale Sprecher freilich nicht immer wissen, wie im Einzelfall zu formulieren ist, relativiert den Status dieser Annahme. Vor diesem Hintergrund soll im Vortrag geklärt werden, was unter dem Begriff sprachlicher Zweifelsfall verstanden werden kann und wie es zur Existenz dieser sprachlichen Einheiten kommt. In diesem Zusammenhang wird auch darauf einzugehen sein, welche Konsequenzen sich aus der Existenz sprachlicher Zweifelsfälle für den DaF-Unterricht ergeben.

Leseverständnis von deutschen technischen Texten: Eine Herausforderung für argentinische Studenten ohne Vorkenntnisse

Prof. Viviana Laura Wahl, Universidad de Buenos Aires, Argentinien

Die deutsche Sprache ist in der allgemeinen lateinamerikanischen Vorstellung hart, schwierig und komplex. Um so mehr deutsche technische Texte, die für hiesige Ingenieurstudenten ohne Vorkenntnisse unzugänglich scheinen.

Ich möchte zeigen, dass die Studenten mit der entsprechenden Motivation und der Anwendung von Leserverständnis-Strategien den Mut fassen können, in deutschen wissenschaftlichen Texten die verborgenen Geheimnisse zu erforschen.

Zu diesem Zweck werde ich die Erfahrung der erteilten Leseverständnis Kurse für Deutsch als Fremdsprache an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften der Universität von Buenos Aires vortragen.

Textsorten im Deutschen. Linguistische und didaktische Perspektiven

Prof. Dr. Maria Thurmair, Universität Regensburg

Der Vortrag will anhand einiger ausgewählter Textsorten des Deutschen vorstellen, wie sich verschiedene Textsorten linguistisch einheitlich beschreiben lassen und welche didaktischen Perspektiven sich daraus ergeben. Das Potenzial einer empirisch fundierten Textsortenarbeit liegt in ganz unterschiedlichen Bereichen: zum einen sichert sie die Berücksichtigung authentischen Materials und realistischer Sprachverwendung, zum anderen ermöglicht sie ein differenziertes Fertigkeitstraining und schließlich weisen Textsorten auch eine kulturelle Dimension auf. Ganz wesentlich liegt aber das Potenzial einer textsortenbezogenen sprachdidaktischen Arbeit im Bereich der sprachlichen Mittel und Funktionen: hier soll im Vortrag genauer gezeigt werden, dass die systematische Vermittlung von grammatischen Phänomenen unterschiedlichster Art und deren Reflexion gewinnbringend und erkenntnissteigernd anhand von Textsorten erfolgen kann; plädiert wird also für eine textsortenbezogene Grammatik.

Das “Memorial Acadêmico” – wie man sich in Brasilien auf eine akademische Stelle bewirbt und andere Wissenschaftstexte im deutschen und brasilianischen Wissenschaftsbetrieb

Dr. Kathrin Schweiger, Universidade de São Paulo und Goethe-Institut São Paulo, Brasilien

Um sich in Brasilien auf eine wissenschaftliche Stelle zu bewerben, muss oftmals ein "Memorial Acadêmico" eingereicht werden. Eine Textart, die es so im deutschsprachigen Raum nicht gibt. Eine in funktionaler Hinsicht ähnliche Textart liegt im "Akademischen Lebenslauf" vor. In diesem Vortrag sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Illokution und Proposition dieser beiden Textarten aufgezeigt werden. Weiterhin möchte ich auf andere mündliche und schriftliche Textarten im deutschen und brasilianischen Universitätssystem eingehen und ihre Besonderheiten in sprachlicher, struktureller und kultureller Hinsicht herausstellen und damit gleichzeitig auf die Bedeutung von Textarten im landeskundlichen und sprachlichen DaF-Lernen verweisen.

Ich bin B2. Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen aus Sicht des Praktikers.

Dr. Frank Mielke, Sprachenzentrum der Universität Erlangen-Nürnberg (FAU)

Seit es den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) gibt, werden die klassischen Niveaueinteilungen "Grund-", "Mittel-" und "Oberstufe" zur Beschreibung des Sprachstandes eines Fremdsprachenlerner kaum noch offiziell verwendet. Sie wurden ersetzt durch die Niveaustufen des GER: A1, A2, B1, B2, C1, C2. Mit dem Referenzrahmen sollte u.a. erreicht werden, erworbene Fremdsprachkenntnisse europaweit vergleichbar zu machen. Hierzu wurden für die Fertigungsbereiche Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben sog. Kann-Deskriptoren entwickelt, mit denen man zu erfassen versucht, wozu ein Lerner auf einem bestimmten Niveau und in einem bestimmten Fertigungsbereich sprachlich in der Lage ist.

Ein Einstufungssystem sollte einen in die Lage versetzen, Einstufungen vornehmen zu können, die reliabel, valide, objektiv und last not least praktikabel sind. Die Autoren des GER haben versucht, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Und vielleicht gibt es kein anderes Einstufungssystem für sprachliche Fertigkeiten, das diese Anforderungen so gut erfüllt, trotzdem konnte der GER viele Probleme in der Praxis nicht lösen. Und dies liegt nicht daran, dass die Praktiker, sprich die Lehrkräfte, Lehrwerkautoren, Studienplaner usw. den GER nicht verstanden hätten oder sich gegen ihn sträubten. Dies hat vielmehr systematische Gründe.

1. Die Kann-Deskriptoren werden von Menschen verwendet und diese können sie ganz unterschiedlich interpretieren.
2. Die Kann-Deskriptoren blenden aus, dass es in dem, was man kann, erhebliche qualitative Unterschiede geben kann.
3. Das Einstufungssystem GER wird häufig als metrisches System missdeutet, was zu der irigen Meinung führt, sprachliche Fertigkeiten ließen sich entsprechend exakt messen.
4. Die Erstellung von Fertigungsprofilen der Lerner ist aufwändig. Um ein große Anzahl von Lernern für Kurse einzustufen, ist es nicht praktikabel.

Sprachliche Fertigkeiten vergleichbar zu beurteilen ist und bleibt ein schwieriges, schwer zu objektivierendes Unterfangen. Ob der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen auf lange Sicht dabei eher Hilfe oder Erschwernis ist, ist noch nicht ausgemacht.

Vermittlung der deutschen Sprache in Chile an universitären Einrichtungen: einige Perspektiven.

Prof. Dr. Ginette Castro, Universidad de Concepción, Chile

An chilenischen Universitäten und Hochschulen hat die Vermittlung der deutschen Sprache eine lange Geschichte. Mit der grundlegenden Reform des Bildungssystems in den 1980er Jahren verschwand Deutsch jedoch als zweite Fremdsprache aus den chilenischen Bildungseinrichtungen. Damit begann auch die Ausbildung der Deutschlehrer für die verschiedenen Niveaustufen schrittweise auszusterben. Nur in wenigen Studiengängen blieb Deutsch als zentrale Arbeitssprache erhalten.

Durch die Internationalisierung der Studiengänge und nicht zuletzt durch die Stipendienprogramme, die von deutscher und chilenischer Seite existieren, ist das Interesse an den Universitäten und Hochschulen Chiles an der deutschen Sprache wieder deutlich gestiegen. Es braucht somit neue Modelle, mit denen die Lehre des Deutschen als Fremdsprache für Hörer aller Fakultäten oder für bestimmte Berufsgruppen gestärkt werden kann.